

Die 4 Detektivgirls

Band 1

Die Fälscherbande



Lea



Amanda



Molly



Erica

Autor: Aaron

Webseite der Buchreihe:

<https://die-4-detektivgirls.jimdo.com/>

Die 4 Detektivgirls Band 1 – Die Fälscherbande

Die drei Schwestern Molly, Amanda, Lea Mandelbaum gründen mit Freundin Erica Schuster die Detektei Die 4 Detektivgirls. Nun stehen sie in in ihrem Wohnort Köln im Stadtteil Lindenthal für alle Fälle bereit. Ihr erster Fall kommt von Tante Jennifer, in deren Haus es in letzter Zeit merkwürdige Geräusche gibt, die sich nicht zuordnen lassen. Die vier Mädchen nehmen den Fall an und beschließen, ihre Ferien bei der Tante zu verbringen, um der Sache nachzugehen. Wider erwarten, geraten sie in ein großes Abenteuer.

Das letzte Mitglied für die Detektei

Die blonde Lea wirbelte voller Freude durchs Zimmer und hielt sich ein T-Shirt vor. »**Die vier Detektivgirls**, das klingt echt klasse, Mädels. Wäre es nicht schöner gewesen, ein paar Blumen draufdrucken zu lassen?«

Amanda schielte über ihre Brille ihre Schwester an. »Bei dir müssen überall Blumen oder Blumenmuster drauf sein. Das ist sagenhaft. Der einfache Schriftzug reicht völlig aus, um unsere Detektei bekannt zu machen.«

»Blumen hin oder her«, sagte die mollige Molly. »Uns fehlt noch immer eine vierte Detektivin. Sollen wir etwa darauf warten, bis Mama und Papa uns noch eine Schwester bescheren?«

»Sehr witzig«, sagte Amanda ernst. »Wir suchen seit Wochen nach einer vierten Detektivin und das ohne Erfolg. Damit ist aber jetzt Schluss, denn ich habe eine

Klassenkameradin eingeladen und sie wird jeden Moment kommen. Noch habe ich ihr nichts von unserem Vorhaben erzählt. Wenn sie kommt, werden wir sie fragen, ob sie in unserem Detektivklub mitmachen möchte.«

»Es wäre echt ein Jammer, wenn wir kein viertes Mitglied finden würden«, seufzte Lea traurig. »Wir haben unsere T-Shirts und eine Menge Visitenkarten und Flyer erstellen lassen. Überall steht **Die vier Detektivgirls** drauf und es hat eine Menge Geld gekostet.«

Amanda hob die Augenbrauen. »Eine Menge ... eine Menge. Ist das bei euch in der Schule eine Zahl? Um genauer zu sein, haben wir 500 Flyer, 200 Visitenkarten und 4 T-Shirts herstellen lassen, was uns 158 Euro gekostet hat.«

»Das ist eine Menge«, sagte Molly bedauernd. »Stellt euch mal vor, wenn wir damit in ein Restaurant

gegangen wären, was wir alles hätten essen können. Oder stellt euch mal vor, wir wären in eine Eisdiele ...« Es ertönte ein Gong. »Das ist die Türglocke«, bemerkte Amanda. »Das muss Erica sein.«

Während Amanda nach unten zur Haustür ging, warteten ihre Schwestern im Zimmer und waren sehr gespannt auf die Klassenkameradin, die ihre vierte Detektivin werden sollte. Doch auf einmal kam Amanda in Begleitung einer Person herein, die sehr kurze Haare hatte, ein verwaschenes T-Shirt und eine an den Knien abgeschnittene Jeanshose trug.

»Hallo«, sagte diese mit tiefer Stimme, als sie in die fragenden Gesichter der zwei Mädchen blickte.

»Wer bist du? Und wo ist die Klassenkameradin, die uns Amanda versprochen hat?«, wunderte sich Lea.

»Wir können keinen Jungen aufnehmen, sonst müssen wir unser gesamtes Werbematerial neu erstellen lassen, was viel zu teuer wäre«, stellte Molly klar. »Was hast du dir dabei gedacht, Amanda?«

Amanda wurde rot. »Ihr seid wirklich Scherzkekse. Das ist meine Klassenkameradin Erica Schuster. Erica? Das sind meine Schwestern Molly und Lea.«

»Du bist ein Mädchen? Wirklich?«, fragte Molly mit einem breiten Grinsen im Gesicht.

»Kannst mich Eric nennen«, sagte Erica und vergrub die Hände in ihren Hosentaschen.

»Bist du jetzt ein Junge oder ein Mädchen?«, war Lea irritiert.

»Eric ist ein Mädchen, das ein Junge sein will. Habt ihr es endlich alle kapiert?«, fragte Amanda vorwurfsvoll.

Wenige Sekunden herrschte Schweigen. Die Mädchen sahen Erica an, als wäre sie von einer anderen Welt. Mit

ihrem kurzen Haar, ihren geraden kurzen Augenbrauen und ihren Shorts sah sie wirklich wie ein Junge aus.

»Gut, wir nehmen dich«, erklärte sich Molly einverstanden.

Erica runzelte die Stirn. »Ich verstehe nicht ganz?«

Amanda überreichte Erica eine Visitenkarte. »Meine Schwestern und ich, wir haben eine Detektei gegründet, nun suchen wir nach einer vierten Detektivin. Darum möchten wir dich bitten ...«

»Ohne mich«, brummte Erica nachdem sie einen flüchtigen Blick auf die Karte geworfen hatte. »Vergesst die Sache.«

»Bitte, bitte, bitte, Eric«, flehte Lea das Mädchen an.
»Wir suchen seit Wochen nach einer vierten Detektivin und würden jetzt wirklich gerne mal anfangen, unseren ersten Fall zu ermitteln. Das können wir aber nur machen, wenn wir vollzählig sind. Warum willst du

nicht? Du siehst doch schlau aus und ich würde dir Detektivarbeit zutrauen. Wenn du angst hast, können wir es dir beibringen. Wir haben viel geübt.«

»Das ist auch nicht das Problem, Mädels. Angst kenne ich gar nicht«, erwiderte Erica ein wenig gekränkt. »Mir gefällt es nicht, **Detektivgirl** genannt zu werden. **Detektiv** wäre besser und das würde auch besser zu mir passen.«

»Wir haben bereits unser gesamtes Werbematerial besorgt und können unseren Namen nicht mehr ändern«, stellte Amanda klar. »Du warst unsere letzte Hoffnung. Es ist schade, dass du nicht mitmachen möchtest, aber wir werden es akzeptieren.«

»Jetzt stell dich mal gefälligst nicht so mädchenhaft an, Eric«, rügte Molly. »Jeder andere Junge hätte darüber gelacht und wäre unserer Detektei mit Freude beigetreten.«

Erica fühlte sich einerseits beleidigt und andererseits geschmeichelt. Was fiel dieser jungen Dame ein, sie als mädchenhaft zu bezeichnen? Sie sagte aber, jeder **andere** Junge, was ihr sehr gefiel. »Ich machs«, willigte sie deshalb kurzerhand ein.

»Juhu«, jubelten die Mädchen. »Endlich sind wir vollzählig«, fügte Amanda hinzu.

Nacheinander reichten die Mädchen Erica die Hand und hießen sie im Team willkommen. Amanda setzte sich gleich an ihren Computer und fertigte für die neue einen Detektivinnenausweis an. Amanda kümmerte sich um alles, was mit Papieren oder Computern zu tun hatte. Darin war sie sehr gut. Außerdem sah sie mit ihrer Brille nicht nur schlau aus, sie war auch sehr schlau, weil sie viel las, oft im Internet recherchierte und vielseitig interessiert war.

Lea kannte sich zwar auch sehr gut am Computer aus, aber sie interessierte sich mehr für schicke

Anzihsachen, schönen Schmuck und alles, was mit Haushalt zu tun hatte.

Molly war eine Genießerin. Sie aß gerne und anstatt zu lesen, hörte sie lieber Hörspielgeschichten. Das mollige Mädchen war sehr direkt und sagte immer das, was es gerade dachte. Dadurch machte sich Molly nicht gerade gute Freunde.

Gerade sumnte der Drucker und der Detektivausweis von Erica kam zum Vorschein, da ertönte ein Signal. »Eine E-Mail«, kommentierte Amanda und schaute gleich nach. »Wir haben unseren ersten Auftrag!«

»Was?« Lea konnte es nicht glauben. »Was ist es und wo ist es?«

Molly erhaschte einen Blick auf den Rechner. »Das ist doch nur von Tante Jennifer?!«

»Na und?« Amanda zuckte mit den Schultern. »Auftrag ist Auftrag.«

»Na gut«, erklärte sich Molly einverstanden. »Worum geht es denn?«

»Bei ihr im Hause sind in letzter Zeit merkwürdige Geräusche«, teilte Amanda mit.

Molly zog eine Schnute. »Das sagt sie doch jetzt nur so. Sie hat das erfunden, um uns einen Gefallen zu tun, damit wir Detektivinnen spielen können.«

»Trotzdem sollten wir den Fall annehmen«, glaubte Lea. »Falls sie es erfunden hat, können wir ermitteln und sie der Lüge überführen, was ja auch ein Detektivfall wäre.«

»Ich bin dabei«, sagte Erica fröhlich. »Wo wohnt denn eure Tante?«

»In Köln«, sagten die drei Schwestern wie aus einem Mund, worauf sich Ericas Miene verfinsterte.

»Oh nein«, sagte Molly. »Sag bloß, du kannst nicht mit uns fahren. Wir könnten die Sommerferien dort

verbringen und den Fall aufklären. Ist das ein Problem für dich, Eric?«

»Für mich nicht«, erwiderte Erica.



So fuhren die vier Detektivgirls kurzerhand ein paar Tage später nach Köln, um Tante Jennifer zu besuchen. Am Bahnhof erwartete Tante Jennifer die vier bereits und fuhr mit ihnen gemeinsam zu ihrem Haus, das in etwas ländlicherer Gegend um Köln herum lag. Dort angekommen, wurden zuerst die Zimmer eingerichtet, das Detektivmaterial ausgepackt und dann erst mal nach der Fahrt zu Mittag gegessen. Tante Jennifer hatte, während die Mädchen die Zimmer bezogen, herrlich duftende Spaghetti Bolognese gezaubert und beim Essen erzählte sie den vieren, warum sie die vier angeschrieben hat.

„Ja jetzt seid ihr hier in meinem kleinen beschaulichen Häuschen und ich höre mittlerweile so komische Geräusche, vorwiegend Nachts aus meinem Haus oder aus meinem Keller. Ich kann das ganze nicht so richtig zuordnen. Deshalb habe ich euch eine Mail geschrieben und euch um Hilfe gebeten. Ich denke, da das so kurz

nach der Gründung der Vier Detektivgirls euer erster Auftrag ist, kann das ja schon einmal eine Bewährungsprobe sein für zukünftige Fälle“, erklärte Tante Jennifer ihre Lage.

„Ich denke, das bekommen wir hin. Es ist wie du sagst unser erster Fall aber wir werden versuchen den Fall für dich zu lösen“, sagte Amanda.

Nach dem Essen half Lea der Tante in der Küche beim Abwasch und Amanda, Eric(a) und Molly machten sich auf die Suche nach Informationen und nahmen dabei das innere des Hauses und natürlich auch das Außengelände genau unter die Lupe. Nach etwa einer halben Stunde, stieß Lea zu ihnen und entdeckte kurz darauf auch etwas sehr Merkwürdiges. Außerhalb des Zaunes um den Garten der Tante entdeckte sie eine Falltür, die notdürftig mit Gras und Moos, sowie Blättern bedeckt war.

„Hey, Leute, schaut euch das mal an. Da ist eine Türe im Boden. Wo die nur hinführt?“, rief sie die anderen zu sich.

Amanda staunte nicht schlecht über ihre kleine Schwester, da sie selbst beim genauen Hinsehen die Türe nicht gesehen hat. „Mensch Lea! Du bist ein kleines Genie. Ich habe diesen Garten zehnmal auf den Kopf gestellt und gesucht und du kommst dazu und findest sofort diese Falltür“, sagte Amanda stolz auf ihre kleine Schwester.

Am Abend als alle in ihren Betten lagen und eingeschlafen waren, schepperte es.

Die Mädchen schreckten aus dem Schlaf. „Was war das?“, fragte Amanda.

Erneut ertönte ein Geräusch. „Lasst uns nachsehen“, forderte Erica.

Auf Zehenspitzen schlichen sie sich in den Flur.

„Das kommt von unten“, ortete Lea die Richtung als das Geräusch erneut ertönte.

Im Erdgeschoss angekommen, liefen sie weiter bis zur Kellertür. „Es kommt eindeutig von da unten“, stellte Erica klar.

„Ich habe keine große Lust, bei Nacht in den Keller zu gehen“, zögerte Lea und spürte ihr Herz bis in die Schläfen pochen ...

Der nächste Morgen

Die vier Mädchen fragten am Morgen Tante Jennifer, wann sie zuletzt im Keller war. „Ich war nicht mehr im Keller, seit die Geräusche angefangen haben. Ehrlich gesagt, ist mir nicht wohl dabei“, gestand Tante Jennifer.

Nach dem Frühstück beschlossen die Kinder nachzusehen, was unter der Holztür im Boden außerhalb des Gartens verborgen war und stiegen nacheinander die kleine Leiter hinunter und landeten in einem kleinen Gang, der in die Richtung des Hauses führte. Während sie die Leiter hinunterstiegen, kam ihnen eine feuchte warme Luft entgegen. Es herrschte eine unheimliche Stille. Aus den zerklüfteten Wänden rankte sich Efeu empor.

„Was war das?“, hörten sie auf einmal eine Stimme fragen, worauf sie vor Schreck zusammenfuhren.

Über ihnen schlug die Tür zu und sie befanden sich in völliger Dunkelheit. Durch den Gang kam ein Licht auf sie zu. Molly, Amanda und Lea schrien auf. Eric(a) kletterte die Leiter wieder hoch und versuchte die Tür zu öffnen, doch sie war fest verschlossen, als ob jemand darauf stehen würde oder Steine darauf gelegt hatte. Das Licht war mittlerweile bei ihnen angelangt und ein

bärtiger Mann stand vor ihnen und musterte sie. „Wer seid ihr?“, fragte er schroff.

„Wir sind Lea, Molly, Eric und Amanda“, antwortete Amanda, die von jetzt auf gleich schaltete, ihre missliche Lage sofort erfasste und dachte, dass sie mit Ehrlichkeit am weitesten kommen würden, um der Lage zu entkommen.

„Aha. Und was wollt ihr hier? Ihr kleinen Kinder habt hier nichts verloren. Euch passiert nichts, wenn ihr rein gar nichts weitersagt. Naja ihr habt ja zum Glück noch nichts gesehen. Also macht euch vom Acker und kommt nie wieder her!“, schrie er sie an.

Dann sprach er in sein Funkgerät. Ein Scharren ertönte oben an der Falltür, sie ging auf und ein weiterer Mann rief hinunter, dass sie raufklettern sollten. Die vier Mädchen stiegen ängstlich die Leiter hinauf zu dem Mann, der sie hinaus ließ und ihnen noch einmal einschärfte, nie mehr wieder zu kommen. Die vier

rannten, was das Zeug hielt zurück zum Haus und standen bibbernd in Amandas Zimmer, welches sie sich mit Eric(a) teilte.

„Also Leute. Noch einmal zusammengefasst. Wir wissen, dass unter dem Haus, beziehungsweise im Keller etwas vor sich geht, das dort nichts zu suchen hat. Die zwei Männer von eben gehören wohl zu einer Bande, denn ich habe noch mehr Stimmen gehört und wieder dieses komische Geräusch, als wäre es von einem Drucker oder von Nähmaschinen. Was sagt ihr dazu?“, trug Amanda alle Fakten zusammen.

„Ich finde, wir sollten da nicht mehr hinuntergehen!“, sagte Lea ängstlich. „Sie haben gedroht, uns etwas anzutun und ich habe da richtig Angst vor.“

Amanda meinte daraufhin: „Wir müssen da noch einmal runter, um das Ganze genauer zu erforschen. Du kannst ja hierbleiben und mit uns in Kontakt bleiben. Molly?“

Du bleibst auch hier. Ich kann es nicht brauchen, dass du uns durch deinen knurrenden Magen verrätst.“

„Okay. Ich glaube das ist eine gute Idee“, sagte Molly.

„Dann ist es jetzt also beschlossen. Amanda und ich gehen heute Morgen noch einmal da hinunter. Falls etwas sein sollte, versuchen Molly und Lea uns zu befreien, falls es zu einer Gefangennahme kommt. Wichtig ist nur, dass wir beide Amanda den beiden schnell ein Zeichen geben, falls wir entdeckt werden“, meinte Eric(a).

Der nächste Tag

Direkt nach dem Frühstück machten sich Amanda und Eric(a) auf den Weg, um den unterirdischen Gang zu erkunden und blieben dabei mit Lea und Molly in Verbindung, die im ersten Stockwerk des Hauses an einem Fenster saßen und die beiden beobachteten. Molly hatte so kurz nach dem Frühstück schon wieder Hunger und lief deshalb in die Küche, um für sich und Lea etwas Proviant zu besorgen. Während Molly weg war, kletterten Amanda und Eric(a) erneut in das Loch unter der Falltür und schlossen sie wieder, um keinen Verdacht zu erwecken. Die beiden liefen durch den Gang, sich langsam voran tastend in Richtung des Hauses und trafen bald darauf auf einen kleinen Durchbruch in den Keller der Tante und staunten nicht schlecht. Vor ihnen tat sich der Kellerraum auf, der vollgestopft war mit Nähmaschinen, Druckern und Verpackungsautomaten. Sie schauten sich vorsichtig

um, ob auch keiner da war, und traten dann in den Raum, um sich alles genau anzusehen. Derweil schaute Lea aus dem Fenster und observierte die nahe Umgebung. Plötzlich tauchte eine Gestalt auf und ging in Richtung der Falltüre. Lea rief voller Panik ihre Schwester Amanda an und überbrachte ihr diese Nachricht. Zurück konnten sie nicht und es waren auch kaum Verstecke in dem Keller. Die Gestalt, ein Mann, sehr stämmig und sehr aggressiv, hob nun die Bodenklappe an und stieg hinunter. Jetzt wurde es gefährlich für Amanda und Eric(a). Sie suchten sich schnell ein Versteck.

Der Mann kam herein und fluchte laut: „Warum muss ich immer diese Drecksarbeit machen? Diese Nichtskönner von Kumpels. Hauptsache diesen Mist verzapfen und dann nur noch verscherbeln und ich bin wieder nur für den Nachschub zuständig.“

Amanda und Eric(a) lauschten gespannt auf. Es gab also doch eine Bande. Amandas Bein war eingeschlafen und

als sie sich nun versuchte richtig hinzusetzen, kippte neben ihr ein Regal um, in welchem jegliche Farben und Verpackungen gelagert waren.

Der Mann drehte sich abrupt um und entdeckte sie. „Oh Schande. Was machst du kleines Mädchen hier unten? Spionierst du uns etwa nach? Du warst doch gestern auch schon hier unten. aber da hattest du auch noch deine Freunde mit dabei und jetzt bist du ganz allein!“, schrie er laut und packte sie an den Haaren. „Was mache ich nur jetzt mit dir? Ah! Ich habe eine Idee. Hier unten gibt es noch mehrere Räume und die sind alle verschließbar“, sagte er weiter.

Plötzlich entdeckte sie Eric(a) hinter dem Mann. Sie stürzte sich von hinten auf ihn und packte ihn am Hals. Der Mann ließ Amanda los, die sich wimmernd auf dem Boden krümmte. Er drehte sich um, schnappte sich Eric(a) und Amanda und warf sie, nachdem er beiden die Handys abgenommen hatte, in einen der vielen

Räume. Kurz zuvor hatte Eric(a) an Lea eine SMS geschrieben in der stand: „Wir wurden entdeckt. Hilf uns!“

Derweil oben im Haus...

Lea schrie plötzlich auf und Molly zuckte vor Schreck zusammen. „Warum schreist du denn so laut?“, fragte Molly anklagend.

Lea hielt ihr das Handy unter die Nase. „Da siehst du, warum ich schreie. Eric(a) und Amanda stecken tief in der Klemme und wir sind die einzigen, die ihnen helfen können“, sagte nun Lea.

„Oh man, das ist gar nicht gut.“ Molly war auch fassungslos und geschockt. „Du Lea? Hast du eine Idee, wie wir ihnen helfen können?“, fragte Molly nun, als sie sich wieder etwas gefangen hatte. „Wir müssen

versuchen die beiden da rauszubekommen ohne dass jemand etwas merkt“, schlug Lea vor. „Ich habe da auch schon so eine Idee...“

Die Idee

Ja, Lea hatte eine Idee. Eine in Mollys Augen phänomenale Idee. Sie wollte auf Ericas Handy anrufen und vorgeben, von der Theater AG zu sein und sie um ein Gespräch zu bitten. Sobald Erica das Handy hätte, würde sie ihr einige Codeworte sagen, damit sie erfährt wie viele Menschen sich im Keller aufhalten und was sie vorhaben. Gesagt getan, Lea schnappte sich ihr Handy und rief das von Erica an.

Ein Mann nahm ab und fragte barsch: „Was willst du?“

Lea antwortete ruhig: „Hallo mein Name ist Lea. Ich bin von der Theater AG in der auch Erica ist und würde sie

gerne einmal in einer dringenden Sache sprechen. Es geht um die Aufführung nächste Woche.“

„Okay, du Witzfigur, du hast fünf Minuten, um mit ihr zu reden!“, sagte der Mann und schloss währenddessen die Tür zum Raum auf, in dem Erica und Amanda gefangen waren. „Hier! Telefon für dich, Erica. Eine Lea von der Theater AG.“

Erica nahm das Telefon entgegen und sagte: Hi, Lea, sorry, dass ich nicht selbst dran gehen konnte aber...“

Lea unterbrach sie und sagte: „Hallo, Erica, man bin ich froh, von dir zu hören. Hör zu. Ich sage dir jetzt einige Codeworte und du musst mir sie in einem Satz zusammengebaut sagen ok?“

„Ja das ist kein Problem“, antwortete Erica.

„Also Du brauchst 4 Kostüme. Die Zahl als Anzahl der Personen im Keller. Als Nächstes sprichst du da ja von Kostümen. Herstellung oder ähnliches musst du noch

hinzufügen ok?“, sagte Lea nun. „Ja also, Lea. Ihr müsst für die Aufführung nächste Woche noch fünf Kostüme nähen, um alle mit Kostümen auszustatten“, sagte Erica laut genug in das Mikrofon am Handy, dass auch der Mann es hören konnte.

Er kam zu ihr, nahm ihr das Handy ab und legte auf. Ging aus dem Raum und schloss erneut ab. Lea hatte während dem Gespräch fleißig mitgeschrieben und kombinierte nun mit Molly zusammen das gesagte.

„Also, Molly! Erica sprach von fünf Kostümen, die wir nähen sollen. Damit meint sie, dass sich fünf Personen im Keller aufhalten und sie dort Kleidung nähen oder fälschen, um diese dann zu verkaufen.“

Molly schaute währenddessen aus dem Fenster und erschrak plötzlich. „Du, Lea. Da kommen gerade Männer mit Säcken aus der Grube und laufen mit ihnen davon. Aus dem letzten ist gerade ein Shirt rausgefallen.“

Das sieht sehr gefälscht aus, wie du es bereits vermutet hast.“

„Wir sollten unsere Tante einweihen und dann die Polizei verständigen“, meinte Lea.

Sie gingen nun hinunter zu ihrer Tante und erzählten ihr alles. Sie war auch etwas geschockt, fing sich aber sogleich wieder und stimmte ihrer Idee zu, die Polizei zu verständigen. Tante Jennifer rief bei der Polizei an, die auch ein paar Minuten später vor Ort war und sich die Lage von der Tante und den Kindern erklären ließ. Sie beschlossen sich mit Zivilkollegen auf die Lauer zu legen, bis alle Weg waren, um dann Amanda und Eric(a) zu befreien und eigene Leute im Kellerraum einzusperren, um die Gauner zu überraschen. Am Abend war es dann so weit. Die Befreiungsaktion konnte beginnen. Alle Männer waren Weg und zwei Zivilpolizisten stiegen die Leiter hinunter, befreiten die Kinder und wurden dann von einem dritten Polizisten

eingesperrt und weitere Polizisten versteckten sich in anderen Kellerräumen und im nahen Umfeld. Am Morgen kamen die Männer zurück und wurden dann in den Kellerräumen festgenommen und zur Wache gebracht.

Der Einsatzleiter kam zur Haustür und bedankte sich bei Tante Jennifer und den Kindern „Wir haben lange im Dunkeln getappt. In den letzten Tagen haben einige gefälschte Produkte in dieser Gegend den Markt überschwemmt für einen Spottpreis und nun haben wir diese Fälscherbande mit Ihrer und Eurer Hilfe geschnappt und festgesetzt“, sagte der Polizist und wendete sich dann an Amanda und Erica. „Ihr müsst mir einen Gefallen tun. Begeht euch bitte nicht mehr in eine solche Gefahr. Es hätte auch anders ausgehen können, wenn eure Geschwister und eure Tante uns nicht alarmiert hätten. Ihr wisst nie, wie diese Fälscher und Menschen drauf sind.“

„Wir werden es gewiss nicht mehr tun“, versicherten Amanda und Erica dem Polizisten.

„Dann wünsche ich Ihnen und Euch noch einen schönen Tag und noch viel Spaß bei uns in Köln“, sagte der Polizist zum Abschied, drehte sich um und ging zu einem wartenden Streifenwagen.

Zurück im Haus schilderten Amanda und Eric(a) noch einmal anschaulich das Erlebte und Lea fügte hinzu: „Das war der erste Fall für die vier Detektivgirls. Ich denke, es werden noch viele folgen, wenn auch du, Tante Jennifer, uns weiter empfiehlst.“

Alle lachten und Tante Jennifer stimmte der Idee zu und sie ließen den Abend mit einem Detektivfilm entspannt ausklingen.

ENDE

Mehr Infos findest Du unter:
<https://die-4-detektivgirls.jimdo.com/>